



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

XII. Wertverhältnisse und Reichtum

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

In diesem Viertel lebten 11105 Personen in 1685 Häusern oder Familien; davon 5618 besitzlose, reiche 254; merkwürdigerweise sind die letzteren Familien viel kinderreicher als die der besitzlosen; eine Familie bestand aus 60 Personen (!) (Unter der Gesamtzahl sind 130 Juden, vielfach arme.) Merkwürdig zahlreich sind die Bräbier (40) gegenüber 14 Bäckern.

 XII.

(Zu Seite 86, Anm. 6.)

Über Wertverhältnisse und Reichtum in Italien überhaupt kann ich in Ermangelung weiterer Hilfsmittel hier nur einige zerstreute Data zusammenstellen, wie ich sie zufällig gefunden habe. Offenbare Übertreibungen sind beiseite zu lassen. Die Goldmünzen, auf welche die meisten Angaben lauten, sind: der Ducato, der Zecchino, der Fiorino d'oro und der Scudo d'oro. Ihr Wert ist annäherungsweise derselbe, zwanzig bis fünfundzwanzig Mark unseres Geldes. (Metallwert = 10 Mark nach Pastor IV, 1, S. 366, A. 3. Über den Wert des ducato di grossi siehe: Relazione di Firenze des Antonio Suriano, bei Albèri, Relazioni Serie II, V. p. 419. — Vgl. auch die Zusammenstellung bei Rospigliosi S. XLII.)

In Venedig galt z. B. der Doge Andrea Vendramin (1478) mit 170 000 Ducati für sehr reich. (Malipiero l. c. VII, II, p. 666). Das konfiszierte Vermögen des Colleoni betrug 216 000 Ducaten, das p. 244. — Venedig wird wegen seines vollwichtigen (purissimus) Goldes gerühmt bei Benedictus Veronensis 1495.

In den 1460er Jahren heißt der Patriarch von Aquileja, Lodovico Scarampo Patavino, „fast der reichste aller Italiener“ mit 200 000 Ducaten. (Gasp. Veronens., Vita Pauli II, bei Mur. III, II, Col. 1027.)

Antonio Grimani (S. 73) ließ sich die Erhebung seines Sohnes Domenico zum Cardinal 30 000 Ducaten kosten. Er selbst wurde bloß an Barschaft auf mehr als 100 000 Ducaten geschätzt. (Chron. Venetum, Mur. XXIV, Col. 125 und 126.)

Über das Getreide im Handel und im Marktpreis zu Venedig s. bes. Malipiero l. c. VII, II, p. 709 f. (Notiz von 1498.)

Schon um 1522 gilt nicht mehr Venedig, sondern Genua nächst Rom als die reichste Stadt Italiens. (Nur glaublich durch die Autorität eines Franc. Vettori; s. dessen Storia im Archiv. stor. Append. Tom. VI, p. 343.) Bandello, Parte II, Nov. 34 und 42, erwähnt den reichsten genuesischen Kaufmann seiner Zeit, Ansaldo Grimaldi. Vgl. jetzt H. Siebeking: Aus Genueser Rechnungs- und Steuerbüchern; Sitzgsber.

der Kais. Ak. Wiss. in Wien, Bd. 162, eine höchst inhaltreiche Arbeit, in der Vermögen und Steuern der Genueser Kaufleute aufgezählt und mit denen der Kaufleute in anderen Städten verglichen werden. Steuerbare Vermögen von 40—50 000 Pfund waren im 15. Jahrh. in Genua keine Seltenheit.

Zwischen 1400 und 1580 nimmt Franc. Sansovino ein Sinken des Geldwertes auf die Hälfte an. (Venezia, fol. 151, bis.)

In der L o m b a r d e i glaubt man ein Verhältnis der Getreidepreise um die Mitte des 15. zu denjenigen der Mitte des 19. Jahrhunderts annehmen zu müssen, wie 3 zu 8. (Sacco di Piacenza, im Archiv. Stor. Append, Tom. V. Nota des Herausgebers Scarabelli.)

In F e r r a r a gab es zur Zeit des Herzogs Borso reiche Leute bis 50 000 und 60 000 Ducati. (Diario Ferrarese, Mur. XXIV, Col. 207, 214, 218; eine fabelhafte Angabe Col. 187.) Während der Teuerung 1505 stieg der Preis des staro ferrarese del grano, der gewöhnlich 68 bis 70 Pfund wog, auf 1½ Dukaten. — La semolo a remolo wurde mit venti soldi lo staro verkauft, in dem folgenden, sehr fruchtbaren Jahre dagegen der staro um 6 soldi. Bonaventura Pistofilo p. 494. — In Ferrara kostet 1455 die Miete eines Hauses jährlich 25 Lire; vgl. Atti e memorie, Parma VI, 250; das. 265 ff. die Zusammenstellung aus Urkunden und Preisen, welche Künstlern und Abschreibern gezahlt werden. (Eine Anzahl Notizen über Mailand, Neapel, Lucca nach neueren urkundlichen Veröffentlichungen bei B. im Anhang zum I. Band S. 331 bis 334.)

Für F l o r e n z kommen Angaben ganz exzeptioneller Art vor, welche nicht zu durchschnittlichen Schlüssen führen. So jene Anleihen fremder Fürsten, die wohl nur auf ein oder wenige Häuser lauten, faktisch aber große Kompagniegeschäfte waren. So auch jene enorme Besteuerung unterliegender Parteien; wie z. B. von 1430 bis 1453 von 77 Familien 4 875 000 Goldgulden bezahlt wurden (Varchi III, p. 115 sq.), und von dem einzigen Giannozzo Manetti eine Summe von 135 000 Goldgulden erhoben wurde, durch deren Bezahlung er an den Bettelstab kam (Neumont I, 157). — Mit 3000 fl. selbsterklärtem Vermögen gilt jemand in Florenz (Ende des 14. Jahrh.) als reicher Mann. Lapo Mazzei p. XLIV. — Die Steuerertragnisse in Prato und der anderen terre del stato 780 000 Dukaten, 1499 Arch. stor. ital. S. I, t. 3.

Das Vermögen des Giovanni Medici betrug bei dessen Tode (1428) 179 221 Goldgulden, aber von seinen beiden Söhnen, Cosimo und Lorenzo, hinterließ der letztere allein bei seinem Tode (1440) bereits 235 137 Goldgulden. (Fabroni, Laur. Med., Adnot. 2.) Cosimos Sohn, Piero, hinterließ (1469) 237 982 Scudi. (Neumont, Lorenzo de Medici I, 286.) Aus dem Inventar der Medici (auszugsweise bei

Munz, Précurseurs 158 f.) geht hervor, daß die Edelsteine auf 12205, Ringe auf 1972, Perlen auf 3512, Medaillen, Kameen, Mosaiken auf 2579, Basen auf 4850, Reliquiarien und ähnliches auf 3600, Silber auf 7000, Bibliothek auf 2700 Dukaten geschätzt werden. — Giov. Rucellai, Kaufmann 1426—1502, vgl. über ihn L. Passerini, Genealogia e storia della famiglia Rucellai, Flor. 1861 und Marcotti, Un mercante fiorentino e la sua famiglia nel secolo XV, Flor. 1881 (nozze), zählt 1473 auf, er habe ausgegeben 60000 Goldgulden Steuern, 10000 für die Mitgift seiner fünf Töchter, 2000 für die Ausstattung der Kirche Sta. Maria Novella, 1474 verlor er durch Intrigen eines Feindes 20 000 Goldgulden. (Autografo dallo Zibaldone di G. R., Florenz 1872.) Das Hochzeitsmahl seines Sohnes Bernardo mit Nannina, der Schwester des Lorenzo von Medici, kostete 6638 Goldgulden, vgl. Marcotti 38. — 8000 fl. werden als Kaufpreis für etwa ein Duzend Häuser in Florenz (Ende des 15. Jahrh.) genannt. Warburg 131. — Bei einem angesehenen Florentiner Bürger 1472 sind die Hausgeräte 3550, Kleidungsstoffe 1100, Silbergeräte 1600, Edelsteine für die ganze Familie 1750, Bibliothek, meist Handschriften, 800 fl. wert (das. 132.) (Für Florenz: Tarife, Wert des Geldes, das wichtige Werk von A. Doren, Stud. a. d. Flor. Wirtschaftsgesch., 2. Bde., Stuttgart 1901 und 08.)

Für Rom geben natürlich die Einnahmen der Kurie, da sie europäisch waren, gar keinen Maßstab; auch ist den Angaben über päpstliche Schätze und Kardinalsvermögen wenig zu trauen. Der bekannte Bankier Agostino Chigi hinterließ (1520) eine Gesamthabe im Werte von 800 000 Ducati. (Lettere pittoriche, I, Append. 48.) Das Testament Chigis, 28. Aug. 1519 bei G. Cugnoni, Agostino Chigi il Magnifico, Rom 1881 (S. A. aus dem gleich zu erwähnenden Arch.). Dort sind die Ausgaben Chigis für Kunstzwecke im einzelnen angegeben. Die a. a. O. mitgeteilte Biographie Chigis durch seinen pronepote, den späteren Papst Alexander VII., ist nicht ohne Interesse. Ch. saate einmal dem Papste Leo, er besitze über 100 Häuser, ebensoviel Schiffe, beschäftige und ernähre mehr als 20 000 Menschen. Auf seinen Gütern befanden sich je 300 Pferde und Rinder, 12 000 Schafe. Sein Jahreseinkommen betrug 70 000 Goldgulden. — Das Vermögen der Fugger kann man aus den Jahresbilanzen bei Schulte II, 214 ff. nicht genau feststellen; zudem ist es trotz seiner vielfachen italienischen Geschäfte ein deutsches Haus; die Bilanz von 1524 schließt mit 58 643 Dukaten.

Einzelnes andere folge hier in bunter Reihe. (Über Professorenbesoldungen vgl. unten Exkurs XLV. zum 3. Abschnitt.)

Für Preis- und Wertbestimmungen interessant ist das im Archivio della R. Società Romana di storia patria vol. X (1887) S. 662 f. mitgeteilte Verzeichnis der Geschenke, welche der Fürstin Eleonora bei

ihrem Einzug in Ferrata überreicht werden. Die Geschenke haben einen Wert von zusammen 2644 fior. und 11 soldi; die Geschenkgeber, Handwerker, Kaufleute u. a. werden einzeln aufgeführt, unter ihnen befinden sich auch die Doktoren der Medizin und Jurisprudenz. — Vgl. das ungemein reiche Inventar der Isabella d'Este, freilich ohne Preisbestimmungen, mitgeteilt von A. Luzio im Arch. stor. lomb. 35, S. 414—425.

Der Spielverlust des Franceschetto Cibo an zwei Abenden gegen einen Kardinal wird von einigen auf 70 000 Dukaten beziffert, vgl. auch Bd. II, 159. Infessura p. 251; (noch 1537 spricht Pietro Aretino in seinen Briefen von diesem ungeheuren Verluste; gegen denselben Kardinal verlor ein französischer Kollege 8000 Dukaten, p. 252.) — Die Hinterlassenschaft des 1410 verstorbenen reichen Kaufmannes Francesco di Marco Datini betrug etwa 70 000 fl. (Mazzeo, I, CXXXIX; vgl. über ihn: G. Libi im Arch. stor. it. ser. 5. vol. 31, 425 ff.). — Für 80 Goldgulden wird 1347 ein Haus mit Hof, Garten und Teich in Florenz verkauft. Urkunden in Salutati, Briefe I, p. 127 Anm. — In einem Briefe Giovios heißt es von Fischen: trota si vende XX baiocchi la libra di 28 oncie, Giorn. ligust. X, 202. — Die Miete eines Zimmers und einer Kammer in Rom 1524 freilich für eine Kurtsane betrug $7\frac{1}{2}$ Goldgulden jährlich, Delicado Lozana I, 129. — Grundstückspreise in Mailand Anfang des 16. Jahrh. nach Aufzeichnungen mailändischer Baumeister. Der Preis des quadretto schwankte zwischen 72 und 80 soldi. Vgl. Arch. stor. Lomb. 18, 875 ff. — Isabella d'Este hat jährlich, wie sie 1502 ihrem Vater berichtet, etwa 10 000 Dukaten für Toilette, Schmuck, Kleidung und Unterhaltung ihrer Hofdamen, zwei Edelleute, Speisung von etwa 100 Personen, Luzio-Renier 64, 112.

B e s o l d u n g e n in Venedig (Notizen aus Sanuto): Der Geheime Sekretär 120 Dukaten, der Sekretär des großen Rates 60 Dukaten (Nov. 1522). Ein venezianischer Gesandter, der nach England geht, 1514, soll monatlich 130 Dukaten bekommen, Sanuto diar. 19, 10. — Acht Pfund Wachs kosten 5 Goldgulden (1422); Sercambi 3, 290 f. (als einzelne Preisangabe unter sehr vielen). — Lapo Mazzei, ein kinderreicher, nicht sehr begüterter Notar, trägt einen Unterrod (fodero) für 6 lire, sein Freund, der reiche Kaufmann Francesco Datini, läßt (1395) einem Priester einen für 8 lire = 2 Goldgulden 1 solde, 7 danari machen und trägt selbst einen für 2 fl. (Vgl. Mazzei I, 73 f.)

Preise für Kunstgegenstände, Malereien, Miniaturen c. 1400 Mazzei II, 421 ff. Der Grabstein des Francesco Datini aus weißem Marmor kostete 24 fl. 1 soldo 7 danari, das. 437. — Preisverzeichnis für Fleisch u. a. 1398 das. I, 199. — Preise bei der Teuerung in Florenz

1529 Landucci, p. 368 sq., 1480 p. 35, 1483 p. 47, 1496/97 p. 145/46, 1501 p. 236 (und viele kürzere Notizen passim). — Angaben über Preise von Lebensmitteln fast jährlich in der Chronik des Novacula seit 1476. — Ein im Rennen siegreiches Pferd wird für 100 Dukaten verkauft, Landucci, p. 39. — Bei Gelegenheit einer totalen Feuerbrunst (Laden und Haus) wird der gesamte Verlust mit 250 Dukaten berechnet, 1507, Landucci, p. 263. — Interessante Preisbestimmungen, Gehaltsangaben, Vergütungen 1738—1440 bei G. March. Erolì, *Er. Gattamelata da Narni*, Rom 1876, S. 398 ff.: ein Maler für eine Fahne 32 soldi, zwei Ärzte 10 Dukaten, Totengräber 5 lire monatlich, ein Historiker 8, sein Gehilfe 7 lire monatlich. — Die Kosten für die Pflege eines (unehelichen) Kindes bei einer Wartefrau auf dem Lande betragen 1422: 4 lire, 5 soldi monatlich (in Pistoja 2 lire, 15 soldi). Die Mitgift eines Mädchens aus gut bürgerlichem Stande 1425: 1018 fl., 1443: 1051. *Arch. stor. ital. ser. 5, vol. 4, p. 155. 156. 158.* — Preisverzeichnisse von Fischen, Vögeln aus Venedig im 14. und 15. Jahrhundert bei Cecchetti, *Arch. Ven.* 30. 49 f. — Guarino hinterließ trotz seiner nicht hohen Besoldung und seiner starken Familie — 13 Kinder — für fünf Töchter bzw. Enkelin je 800 lire Mitgift — zwei Töchter hatte er schon ausgestattet, zwei Häuser in Verona, eins in Ferrara, zwei Villen nebst Landbesitz.

Für Besoldungen, Preise sehr wichtig sind die von Nicolo Barone im *Arch. storico per le prov. napolet.*, Bd. 4, p. 5—34, 205—248, 382—429, 601—637; Bd. 10, 5—47 ff. herausgegebenen *Le Cedole di tesoreria nell'archivio di stato di Napoli dall'anno 1460 al 1504*. Es sind manche Lehrer- (für Privatlehrer häufig: 6 Dukaten pro Monat, auch die lettori dello studio di Napoli erhalten 1469 nicht mehr) und Künstlerbesoldungen darunter (nicht regelmäßig). Bezahlungen an Buchhändler, Astrologen, Schreiber, Künstler verschiedener Art. (Marc. Ant. Sannazaro, Studer Jacopos, erscheint einmal als Gelddarleher für den Hof.) 40 Dukaten Miete für 5 Monate (für die flor. Gesandten mit 35 cavalcature) Okt. 1465 *Arch. Nap.* 9, 25. Ein Haus in Neapel ward 1464 mit 120 Dukaten verkauft, p. 324. Ein Wirt bekommt für neuntägiges Quartier für einen Gesandten mehr als 3 Dukaten. *Arch. Nap.* 9, 213. (Ferneres über Besoldungen vgl. unten *Exkurs XLV.*) — Interessant sind die Preisfixierungen eines Schuhlagers Rospigliosi, S. 37. Preisangaben von Vieh, das. 199. — Eine Rechnung für Tischlerreparaturen bei Schiaparelli S. 45, A. Maurerarbeiten das. 114, A., für Gemälde (Zimmerdecorationen) das. 177. 179. 181, für Teppiche und Fahnen das. 213 ff. — Besoldungen für flor. hohe Beamte stellt zusammen Dejob S. 220. 308; Reiseausgaben von Gesandten das. S. 309. Einkünfte der podesteria und ähnlicher Renten

§. 317. 321. — Wichtige Preisbestimmungen bei allerlei Käufen und Verkäufen in den Notariatsakten des Giovanni Albinelli, Atti della deput. per le prov. di Romagna 3. ser. 21. vol. (1903).

XIII.

(Zu Seite 87, Anm. 1.)

Politik Cosimos und Lorenzos. Was Cosimo (1433 bis 1465) und seinen Enkel Lorenzo magnifico († 1492) betrifft, so verzichtet der Verfasser auf jedes Urteil über deren innere Politik. Die Lobpreisung beider, namentlich des Lorenzo, bei William Roscoe (Life of Lorenzo de' Medici, called the Magnificent, zuerst Liverpool 1795, 10. Ausgabe, London 1851) scheint es hauptsächlich gewesen zu sein, welche eine Reaktion hervorrief. Diese zeigte sich zuerst bei Sismondi (Histoire de républiques italiennes XI), gegen dessen oft übermäßig herbes Urteil Roscoe wiederum auftrat (Illustrations historical and critical of the life of Lor. de Med. London 1822); später bei Gino Capponi (Arch. stor. ital. I [1842] p. 315 sq.), der dann (Storia della repubblica di Firenze, 2 Bände, Florenz 1875) seine Beurteilung begründete und ausführte. Jetzt ist auf das durch volle Beherrschung des reichen Stoffes und ruhiges Urteil ausgezeichnete Buch von v. Reumont: Lorenzo de' Medici, il Magnifico, 2 Bände, Leipzig 1874, zu verweisen. (2. Aufl. 1883.) Das Werk von A. Castelnau, Les Médicis, 2 Bände, Paris 1879, streift unsern Gegenstand nur. Dagegen sind zwei Werke von B. Buser, beide Leipzig 1879, ausschließlich der inneren und äußeren Politik der Mediceer gewidmet. Das eine führt den Titel: „Die Beziehungen der Mediceer zu Frankreich während der Jahre 1434—1494 in ihrem Zusammenhange mit den allgemeinen Verhältnissen Italiens“; das andere: „Lorenzo de' Medici als italienischer Staatsmann, eine Skizze nach handschriftlichen Quellen“. 2. Auflage daselbst 1883. — Die inneren Zustände des florentinischen Beamtenwesens, das Verhältnis der signoria zu den Gesandten werden sehr gut auseinandergesetzt bei Dejob, S. 218 ff.

XIV.

(Zu Seite 96, Anm. 2.)

Franzosen und Karl VIII. Vgl. besonders das Werk von Desjardins, unten Erfurte XV. Einzelne Gegenstimmen, besonders der Neapolitaner, z. B. des Cariteo, der in einzelnen Gedichten die Franzosen als simia, bruto animalletto bezeichnet. Hestige Äußerungen